

## Minuschs letzter Blick

Wie jeden Tag stürmte ich nach der Schule die Treppe zu unserer Wohnung hoch, riss die Tür auf und rief nach Minusch. Minusch war meine Freundin, meine Tierfreundin. Eine getigerte Katzendame, die ich über alles liebte. Sie war so herrlich weich, so samtig, so kuschelig - und sie sollte bald ihre ersten Jungen bekommen. An diesem Tag war alles anders: Meine Minusch kam mir nicht entgegen und strich nicht um meine Beine. Das war ungewohnt. Wo konnte sie nur sein? Sie musste in der Wohnung sein, denn sie konnte nicht nach draussen. Ich suchte an jedem erdenklichen Ort: Unter dem Kasten im Gang, in ihrem Körbchen in der Küche, auf dem Fenstersims, von welchem sie so gerne die Welt draussen beobachtete, auf der Couch, wo sie sich jeweils in der Ecke zusammenrollte. Doch ich fand sie nirgends. Nach langem Suchen entdeckte ich, dass die Decke auf meinem Bett eine recht ungewohnte Wölbung hatte. Und siehe da: Da lag meine Minusch undleckte schon ihr erstes Kindchen ab. Ein rabenschwarzes Kätzchen. - Plötzlich stand Minusch auf, drehte sich immer und immer wieder im Kreis und miaute ganz erbärmlich dazu. Ist das die Form eines Katzenköpfchens? Nochmals ein kräftiges Miauzen - und das zweite Kätzchen lag auf meinem Bett. Sofort begann Minusch auch dieses Katzenbaby unter Schnurren trocken zu lecken. Die Nabelschnur biss sie selbst einfach durch. Ich war so stolz, dass Minusch gerade mein Bett zum Gebären ausgesucht hatte. Ich wusste, dass Katzen sich dazu ins Dunkle zurückziehen und gerne ungestört sind. So deckte ich Minusch und ihre Kleinen mit meiner Decke wieder zu. Abends, als ich dann zu Bett musste, betteten wir Minusch und ihre Kleinen in ihr Körbchen um und deckten sie zu. So fühlten sie sich sicher weiterhin geschützt, geborgen und hatten es warm. - Mich wunderte, wie sauber mein Bett war. Nur ein kleiner Blutsfleck war zu sehen. Katzen sind wirklich saubere Tiere.

Am nächsten Morgen fand ich noch ein drittes Katzenbaby vor. Minusch gebar zwei schwarze und ein getigertes Kätzchen. Katzen werden blind und taub geboren. So torkelten sie trunken in den nächsten Tagen herum. Sie waren so klein, dass sie in einer Hand meines Vaters Platz fanden. Die Kleinen entwickelten sich prächtig unter der Aufsicht ihrer Mutter. Nach einigen Tagen schleppte Minusch ihre Kleinen am Nacken unter einen Kasten. Von dort aus gingen

die Katzenkinder mit der Zeit auf Entdeckungstour. Die Vorhänge zeigten sich als grossartiges Spielfeld oder auch jeder Kasten war ein herrliches Turngerät. Ich hatte unheimlich viel Freude an meiner Katzenfamilie und konnte endlos mit den Kleinen spielen.

Einige Wochen später - ich kam vergnügt von einem Schulausflug zurück - suchte ich wieder meine Minusch. Sie war nirgends zu finden, auch nicht unter meiner Decke.

„Hat jemand Minusch gesehen?“ fragte ich beim Abendessen. Betretenes Schweigen. Kurzer Blickwechsel zwischen den Erwachsenen.

„Wo ist Minusch?“

„Im Himmel“, sagte meine Mutter.

„Darüber macht man keine Witze!“ entgegnete ich wütend. „Wo ist Minusch?“

„Im Himmel.“

Ich starrte meine Mutter fassungslos an, mein Vater schaute betreten auf seinen Teller.

„Was ist passiert? Wurde sie überfahren?“

„Nein, ich war heute Morgen beim Tierarzt und habe Minusch einschläfern lassen.“

„Was hast du? Sie einschläfern lassen? Hinter meinem Rücken, während ich mich auf einem Ausflug amüsierte?“

„Ich habe keinen andern Weg gesehen, denn du hättest dich dagegen gewehrt.“

Mit Sicherheit! Ich lief vom Tisch weg, warf mich auf mein Bett - auf das Bett, auf welchem Minusch ihre Kleinen geboren hatte - und heulte und heulte. Warum, warum hatten sie das getan? Meine Mutter setzte sich später zu mir, strich mir über den Kopf und versuchte zu erklären, warum sie Minusch einschläfern liessen: Wir würden in einigen Wochen zügeln, und am neuen Ort könnten wir keine Katzen haben. Das war mir neu, denn wir bezogen ein Haus mit einem Garten. Warum sollte es dort keinen Platz für Katzen geben? Ich verstand die Welt nicht mehr.

Tagelang konnte ich mich nicht mehr beruhigen, ich war fassungslos. Ich fühlte mich hintergangen und war enttäuscht, dass meine Eltern nicht versucht hatten, mit mir zu sprechen und eine Lösung zu finden. Eigentlich untypisch für sie. Ich hätte doch nie zugelassen, dass Minusch sterben muss. Sie war doch meine Minusch, ich habe nach

ihr geschaut, ihr das Fressen gegeben, ihr Kistchen gemacht. Und somit hätte ich doch sicher auch geschaut, dass sie irgendwo ein gutes Plätzchen findet.

Die Geschichte plagte meine Mutter. Nicht nur weil sie rasch spürte, dass sie den Fehler gemacht hatten, nicht mit mir zu sprechen. Nein, sie litt an etwas anderem:

„Weisst du, ich werde nie, nie mehr ein Tier zum Einschläfern bringen. Es war schrecklich.“

„Warum? Musste Minusch leiden?“ fragte ich entsetzt nach.

„Nein, ich glaube nicht. Aber als ich sie verliess, schaute sie mich mit einem Blick an, den ich nie mehr vergessen werde. Voll Angst und unendlich traurig. Sie hat mir vertraut, und ich hab sie im Stich gelassen!“

Nun, mein Mitleid hielt sich in Grenzen. Sollte sie doch ein schlechtes Gewissen haben, sollte Minuschs letzter Blick sie ruhig verfolgen. Meine Eltern sagten immer: Alles holt dich früher oder später wieder ein. Warum sollte es bei ihnen anders sein?

Den Mut, auch die Jungen noch einschläfern zu lassen, fanden meine Eltern nicht mehr. Sie besprachen mit mir, was mit den drei Katzenkindern geschehen sollte. Wir suchten Familien, die sie aufnahmen und ich durfte sie mit meiner Mutter an ihren neuen Ort bringen. Leider hatten wir mit der Auswahl der Plätzchen keine glückliche Hand: Das eine Kätzchen wurde überfahren, das andere landete in einem Topf und das dritte erkrankte und starb kurz darauf. Zum Glück zogen wir bald darauf in eine andere Gegend. In dem neuen Haus erinnerten mich keine Lieblingsplätze mehr an meine Katzenfamilie.

Damals schwor ich mir, dass ich später, wenn ich gross bin, wieder mit Katzen zusammenleben werde. Seit vielen Jahren tue ich dies nun und genieße es, wenn mein schwarzer Kater bei meiner Heimkehr aus seinem Versteck hervor kommt und mir schnurrend um die Beine streicht.

*Catrina Bearth*